

Hofgartenschlösschen: Studio-Ausstellung mit der Figur „Der Bettler auf Krücken“, zwölf Zeichnungen, einer Büste sowie einem von dem Künstler geschaffenen Gipsmodell

Eine nicht alltägliche Begegnung mit Barlach

Von unserem Redaktionsmitglied
Susanne Kramer

HOFGARTEN. „Begegnung mit Barlach“. Hinter diesem einfachen Titel verbirgt sich eine Zusammenstellung von Werken des bekannten deutschen expressionistischen Künstlers Ernst Barlach, wie man sie in dieser Form wohl noch nicht an einem Ort vereint gesehen hat. Im Mittelpunkt dieser Studio-Ausstellung im Wertheimer Hofgartenschlösschen steht die etwa zwei Meter

„Beleg für das Vertrauen, das unserem Haus entgegengebracht wird.“

MUSEUMSDIREKTOR DR. JÖRG PACZKOWSKI

hohe Figur „Der Bettler auf Krücken“, die Barlach 1930/32 für die Katharinenkirche in Lübeck geschaffen hat. Nicht minder sehenswert sind die zwölf Tuschezeichnungen, die er zu Beginn seines künstlerischen Schaffens in den 1890er Jahren ebenso angefertigt hat wie die bronzene Porträtbüste von Josephine Löser und ein Gipsmodell aus der Zeit im Atelier seines Dresdner Lehrers Dietz.

Wie kommen all die Werke nach Wertheim? Diese Frage haben sich bestimmt auch die Mitglieder des Förderkreises Schlösschen Hofgarten gestellt, die sich gestern Abend zum Auftakt der neuen Museums-saison in dem altherwürdigen Gemäuer trafen. Sie waren die Ersten, denen Museumsdirektor Dr. Jörg Paczkowski die außergewöhnlichen Stücke präsentierte.

„Es ist ein alter Traum von mir, Ernst Barlach auszustellen“, bekannte Paczkowski. Deshalb sei er

besonders erleichtert gewesen, als sich vor drei Wochen gezeigt habe, dass die Studio-Ausstellung im Schlösschen trotz mancher organisatorischer Schwierigkeiten zum jetzigen Zeitpunkt eröffnet werden kann. Eigentlich sei geplant gewesen, erst in zwei bis drei Jahren im Schlösschen eine größere Barlach-Ausstellung zu zeigen. Denn der Künstler passe durch seine Mitgliedschaft in der „Berliner Secession“ ausgezeichnet zum Konzept des Museums.

Zwei glücklichen Umständen sei es zu verdanken, dass man schon jetzt einen herausragenden Vorschmack auf die später vorgesehene Schau geben könne. Wie Paczkowski weiter berichtete, seien ihm von zwei Seiten überraschend die nun gezeigten Barlach-Objekte angeboten worden.

Die Zeichnungen gehören einem Mainzer Sammler, der sie ihm bei einem Besuch im Schlösschen für eine Ausstellung angeboten habe. Von den zwölf Blättern wurden bisher nur wenige öffentlich gezeigt.

Auf die „Spur“ der „Bettler“-Figur wurde Paczkowski kurz vor Weihnachten durch Wolfgang Schuller gebracht. Diesem war zu Ohren gekommen, dass für eine Barlach-Figur ein vorübergehender Standort gesucht werde. Da habe er sofort an den Sammler in Mainz gedacht, blickte der Museumsdirektor zurück.

Deshalb sei er sehr froh gewesen, als die Berliner Kunsthändler Ute und Reinhard Onnasch zugesagt haben, den „Bettler auf Krücken“ vorerst für ein Jahr – vielleicht auch noch etwas länger – dem Hofgartenschlösschen zu überlassen.

Bei der Figur handelt es sich um einen in Bronze gefertigten autori-

sierten Zweitguss des in Klinkermasse geformten Originals. Die Plastik gehört zu den Figuren, die Barlach ab 1930 im Auftrag des Museumsdirektors Carl Georg Heise für den gotischen Außenfries der Katharinenkirche in Lübeck schaffen sollte.

Der Auftrag kostete Heise später sein Amt. Denn die Arbeiten Barlachs waren nicht nach dem Geschmack der Nationalsozialisten. Diese behaupteten, Barlach stelle den Menschen unwürdig dar, indem er beispielsweise Bettler, Kranke oder auch „Untermenschen“ wie etwa russische Frauen und Männer, abbildete. Als Hitler 1933 an die Macht kam, hatte Barlach erst drei der eigentlich neun geplanten Statuen fertiggestellt. Das waren neben dem Bettler die „Frau im Wind“ und „Der singende Klosterknabe“.

In Privatbesitz gerettet

Die drei Plastiken waren kurz im Lübecker Museum ausgestellt, bevor man sie in Privatbesitz hinüber rettete, wie Paczkowski erklärte. Erst 1947 seien sie „ohne großes Aufhebens“, wie ursprünglich vorgesehen, in die Fassade der Kirche gestellt worden. Der deutsche Bildhauer Gerhard Marcks habe dann den Zyklus vollendet und die noch fehlenden sechs Figuren angefertigt.

Dr. Jörg Paczkowski ist stolz darauf, die Barlach-Objekte im Schlösschen zeigen zu können. Sei die Bereitstellung der Exponate durch private Leihgeber doch auch ein „Beleg für das Vertrauen, das unserem Haus entgegengebracht wird“. Als etwas Besonderes wertete der Museumsdirektor auch die „Kombination“ der präsentierten Werke. So erlebe der Betrachter mit den Tuschezeichnungen den „frühen, teilweise nicht so bekannten



„Der Bettler auf Krücken“ nannte Ernst Barlach diese Figur, die er in den Jahren 1930/32 mit drei weiteren Statuen für die Katharinenkirche in Lübeck geschaffen hat. Jetzt ist sie im Wertheimer Hofgartenschlösschen ausgestellt.

BILDER: SUSANNE KRAMMER

Barlach“, der zunächst zum Jugendstil tendiert habe. Diese Arbeiten seien manchmal witzig, ironisch oder auch melancholisch.

Zu den Frühwerken von Ernst Barlach gehöre auch die 1892 entstandene Porträtbüste von Josephine Löser, verheiratete Hösel. Die ist wiederum auf dem originalen Gips-

modell samt Abguss (ebenfalls von 1892) zu sehen. Darauf wird dargestellt, wie Josephine dem jungen Künstler für eine Büste Modell sitzt. Daneben arbeitet Barlachs Freund Hösel.

Die Großfigur „Bettler auf Krücken“ zähle dagegen zum Spätwerk des Expressionisten, so Dr. Jörg Paczkowski weiter. Zu diesem Zeitpunkt habe Barlach die äußere Darstellung seiner Statuen bereits auf das Wesentliche reduziert. Ein Schwerpunkt seiner Ausdruckskraft liege häufig auf den Gesichtern der Dargestellten. Das sei auch beim „Bettler“ der Fall: „Die Figur zeigt schnörkellos das Leid des Mannes. Sie steht für den leidenden Menschen.“

i Die Studio-Ausstellung „Begegnung mit Barlach“ kann im Rahmen der Öffnungszeiten des Museums im Hofgartenschlösschen von April bis Oktober dienstags bis sonntags jeweils von 14 bis 17 Uhr besucht werden. Führungen sind nach Vereinbarung unter Telefon 0 93 42 / 30 15 11 möglich.



Dem Frühwerk von Ernst Barlach sind die im Wertheimer Hofgartenschlösschen gezeigten Tuschezeichnungen des Künstlers zuzurechnen. Das Bild zeigt die Arbeit mit dem Titel „Ehrsamkeit und Spottlust – Allegorien aus dem Großen Garten zu Dresden“.



Dieses Gipsmodell fertigte Ernst Barlach 1892 im Dresdner Atelier seines Lehrers Dietz. Auch dieses Werk kann in der Studio-Ausstellung „Begegnung mit Barlach“ bewundert werden.

Schlosskonzerte: Sinfonietta Köln und Pianist Klaus Sticken begeisterten in Tauberbischofsheim

Minutenlang Applaus für eine grandiose Darbietung

Minutenlang herzlich gefeiert wurde Pianist Klaus Sticken für seine Interpretation von Frederic Chopins erstem Klavierkonzert, das den künstlerischen Höhepunkt beim jüngsten Schlosskonzert im diesmal wieder sehr gut besuchten Rathausaal bildete. Begleitet wurde er dabei von den Streichern der Sinfonietta Köln, einem von Cornelius Frowein geleiteten international renommierten Kammerorchester, das sich im ersten Teil des Abends mit Werken von Mozart und Leos Janacek vorgestellt hatte.

Dass der Rathausaal neben seinem stimmungsvollen Ambiente besonders kleinen und mittelgroßen Ensembles hervorragende Resonanzverhältnisse bietet, hat sicherlich ebenfalls dazu beigetragen, dass die Schlosskonzert-Reihe nun schon seit mehr als 20 Jahren mit diesem Aufführungsort verbunden ist. Dies wurde auch beim Auftritt der Sinfonietta Köln unter Cornelius Frowein deutlich, die ihr Programm mit einer Orchesterversion von Mozarts Streichquartett Es-Dur KV 160 begannen. Duftigkeit und seidenweiche Klangfülle, Glanz und Wärme

prägten die Wiedergabe dieses 1773 entstandenen dreisätzigen Jugendwerks, eines von insgesamt sechs, in denen das angehende Genie die auf seiner italienischen Reise gesammelten Erfahrungen verarbeitete. Persönliche Züge traten dabei besonders im zärtlich gespielten langsamen Satz hervor, während das Presto von fein dosierter Dynamik und rhythmischer Lebendigkeit geprägt war.

Als Jugendwerk kann man auch die gerne gespielte Suite für Streichorchester von Leos Janacek (1854-1928) bezeichnen, in denen der noch ganz unter dem Eindruck der deutschen Romantik jener Epoche stehende tschechische Komponist nach seiner eigenen Tonsprache suchte.

Dies zeigt sich besonders stark im zweiten langsamen Satz seiner sechsteiligen Suite, in dessen reizvollem Streichersatz die mystische Gralsmusik von Wagners Oper „Lohengrin“ weihevoller Urständ feiert. Doch Janacek findet auch schon eigene Töne, besonders in den sehr melodischen und stimmungsvollen beiden letzten Sätzen, in denen der

Geist gefühlsbetonten slawischen Musizierens Ausdruck gewinnt. Hier konnte auch die Sinfonietta mit der satten Pracht dunkler Cello- bzw. Bratschenrezitative und -kantilen (im zweiten Adagio) ihre ganze Farbenpracht und die weite Skala ihrer expressiven Möglichkeiten demonstrieren, mit denen sie zuvor noch etwas hinterm Berg gehalten hatten.

Schon rein äußerlich würde man den 1966 geborenen Pianisten Klaus Sticken eher den intellektuellen als gefühlsbetonten Vertretern seiner Zunft zuordnen. Er widmete sich erst relativ spät ganz dem Klavierspiel, hatte sich in seiner Jugend daneben mit Naturwissenschaften beschäftigt.

Die spielerische Brillanz, Sorgfalt und Disziplin, besonders aber auch den hohen intellektuellen Rang und die spirituelle Lebendigkeit von Klaus Sticken Musizierweise konnte man in seiner Interpretation von Frederic Chopins dreisätzigem erstem Klavierkonzert e-moll bewundern. Das Konzert steht ganz im Zeichen des virtuosen Solisten am Klavier, das Orchester hat - anders als

etwa bei den Konzerten Mozarts oder Beethovens - hier meist nur begleitende und unterstützende Funktion. Cornelius Froweins Sinfonietta erledigte diese Aufgabe mit geistesgegenwärtiger, unaufdringlich dezent Perfection. Während der Pianist im ersten „maestoso“ über-schriebenen ersten Satz des Konzerts in erste Linie vor allem eine imponierende Klangarchitektur schuf, war in den Ausdruckswerten der folgenden Romanze die innere Beteiligung des Interpreten stärker mitzuerleben.

Bei Klaus Sticken äußert sie sich freilich immer verhalten und kontrolliert, mehr in Form meditativer Verdichtung und weniger als empfindsame Schwärmerei.

Dass er sich auch in puncto Temperament und entfesselter Virtuosität von niemandem in den Schatten stellen lässt, bewies er im abschließenden ausgelassenen Rondo vivace mit einer hochdramatischen, rasant hingezauberten Coda, die auch die Zuhörer im Rathausaal zu begeisterten Reaktionen veranlasste. Als Dank gab es noch einen langsamen Satz von Franz Liszt. *the*

Buch zu ZDF-Dokumentation: Limes verständlich und fundiert

Grenzwall gegen Barbaren

Das römische Weltreich hatte vor 2000 Jahren gegen eine Germanen-Allianz unter der Führung des Arminius eine verheerende Niederlage erlitten.

Die „Varus-Schlacht“ stoppte nicht nur den Expansionsdrang der Römer, sondern ließ auch die Notwendigkeit nach einer gesicherten Reichsgrenze aufscheinen. Wo dies nicht durch natürliche Bollwerke, den Rhein und die Donau zum Beispiel, möglich war, legten römische Legionen einen befestigten Grenzwall an: den Limes.

Limites – also Grenzlinien – gab es nicht nur zwischen Koblenz und Regensburg, wo der heute so genannte obergermanisch-raetische Limes verlief. Grenzbefestigungen hatten die Römer auch im Norden Englands errichtet („Hadrianswall“), entlang des „nassen Limes“ an Rhein und Donau und in Dakien am Unterlauf der Donau.

Der obergermanisch-raetische Limes ist mit 550 Kilometern Länge, 60 Kastellen und 900 Wachtürmen so etwas wie die „chinesische Mauer“ des Römischen Reiches – und wie diese gehört sie zum Kulturerbe.

Zur Person: Ernst Barlach

■ Geboren wird Ernst Barlach am 2. Januar 1870 in Wedel (Holstein). Der Bildhauer, Schriftsteller und Zeichner gilt als einer der bedeutendsten expressionistischen Künstler Deutschlands.

■ Barlach studiert an der Gewerbeschule Hamburg, an der Kunstakademie Dresden sowie in Paris an der Académie Julian. Später führt ihn ein Stipendium nach Florenz.

■ Die ihn selbst und damit auch sein künftiges Schaffen prägende Reise nach Russland und in die Ukraine unternimmt Ernst Barlach 1906. Besonders beeindruckt ihn dort die einfachen Menschen.

■ Ab 1907/08 stellt der Künstler seine Werke bei der „Berliner Secession“ aus, deren Vorstand er ab 1913 angehört. 1919 erfolgt seine Aufnahme in die Preußische Akademie der Künste.

■ Mit der Verleihung des Kleistpreises wird Ernst Barlach 1924 für seine dramatischen Arbeiten ausgezeichnet. Im Jahr darauf ernannt man ihn zum Ehrenmitglied der Bildenden Künste in München. Ab 1926 fertigt der Künstler öffentliche Auftragsarbeiten zu Antikriegs-Denkmalen. Er schreibt außerdem Dramen, autobiografische Texte, Romane und Erzählungen.

■ Bei den Nationalsozialisten ist Barlachs Kunst verpönt. Mehrere hundert seiner Arbeiten werden als „entartete Kunst“ konfisziert, aus öffentlichen Sammlungen entfernt und zum Teil auch zerstört. 1937 belegen ihn die Verantwortlichen der damaligen Reichskammer der Bildenden Künste zudem mit einem Ausstellungsverbot.

■ Am 24. Oktober 1938 stirbt Ernst Barlach in Rostock. Sein Leichnam wird auf dem Friedhof in Ratzeburg beigesetzt. *su*



Die 1892 von Ernst Barlach geschaffene Porträtbüste von Josephine Löser.

i Limes – Roms Grenzwall gegen die Barbaren, von Gisela Graichen, Scherz-Verlag (Frankfurt/Main), 351 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 24,95 Euro.